



ES GIBT KEINE HOMOGENE RELIGION

AN DER UNIVERSITÄT GIESSEN SIND DIE THEOLOGIEN NICHT NUR ORGANISATORISCH AN EINEM FACHBEREICH VEREINT. ISLAMISCHE, KATHOLISCHE UND EVANGELISCHE THEOLOGINNEN UND THEOLOGEN ARBEITEN IM AKZENTBEREICH AUCH INHALTLICH ENG ZUSAMMEN.

Texte: [Katja Irlé und Canan Topçu >>](#)

Ob Theologinnen und Theologen häufiger Schlüsselerebnisse haben als andere Menschen, ist nicht empirisch erforscht. Der Befund wäre aber nicht abwegig. Prof. Dr. Ute E. Eisen jedenfalls kennt dieses Aha-Gefühl gut, das einem die Augen öffnet. Der Professorin für Bibelwissenschaft am Institut für Evangelische Theologie passierte es unter anderem im September 2014 auf einem Kongress in Frankfurt am Main. Sie stellte im Panel zu gendersensibler islamischer Theologie unter Leitung von Naime Çakır und Meltem Kulaçatan fest, dass die Grundanliegen feministischer Theologien nicht nur Christinnen und Jüdinnen, sondern diese auch mit Musliminnen weltweit verbinden. „Mir wurde klar, wie eng wir mit unseren Erfahrungen und Theologien beieinander sind, und dass wir mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben“, erinnert sich Eisen. Denn in allen drei Weltreligionen, so ihr Fazit, würden Frauen immer noch – theologisch „begründet“ – diskriminiert.

Berufliche Kooperationen und Freundschaften haben sich aber nicht nur zwischen den Theologinnen der verschiedenen Konfessionen und Religionen entwickelt. Auch Prof. Dr. Yaşar Sankaya, einer der Wegbereiter der Islamischen Religionspädagogik in Deutschland und seit 2013 Inhaber einer Professur an der JLU, erinnert sich an einen „Meilenstein“ im interreligiösen Dialog. Im Wintersemester 2016/17 veranstalteten er und seine Kollegin Ute E. Eisen ein Seminar zu Gottes- und Menschenbildern in Bibel und Koran. „Es gab einen intensiven Austausch – auch zwischen den Studierenden der christlichen und islamischen Theologien – über die verschiedenen Konzepte innerhalb von Bibel und Koran und ihre möglichen Auslegungen. Vor allem wurde klar, dass die durch diese Schriften vermittelten Geschlechterrollenbilder deutlich pluraler sind als gemeinhin angenommen“, sagt Sankaya. Seitdem er an der JLU arbeitet, kooperiert er durchgehend mit der evangelischen und katholischen Theologie: „Das Besondere ist, dass hier alle drei Theologien am selben Fachbereich angesiedelt sind – ein großer struktureller Vorteil.“ Aus dieser kontinuierlichen Zusammenarbeit ist nicht zuletzt sein Band mit Franz-Josef Bäumer „Aufbruch zu neuen Ufern. Aufgaben, Problemlagen und Profile einer Islamischen Religionspädagogik im europäischen Kontext“ entstanden.

Kooperationen gibt es auch mit dem Katholiken Prof. Dr. Ansgar Kreuzter, der die Professur für Systematische Theologie an der JLU innehat. Er sieht in den akademischen Theologien eine Vermittlungsinstanz, die Vorreiter für religiöse und gesellschaftliche Modernisierungsprozesse sein können. Die eigene Religion selbstkritisch zu reflektieren – das ist für Kreuzter der Schlüssel für den interreligiösen Dialog und eine plurale Gesellschaft: „Wissenschaft kann eine Rationalisierungsinstanz für die Religionen sein.“ Dabei weiß der Experte für das Zweite Vatikanische Konzil sehr genau, wie lange es dauern kann, bis angestoßene Reformen im religiösen Alltag ankommen – oder umgekehrt: wie steinig der Weg für Reformwillige an der Basis zuweilen ist, wenn sie die Institution Kirche verändern wollen – aktuell zu beobachten etwa an der kirchlichen Missbrauchsdebatte, dem „Synodalen Weg“, auf dem sich die katholische Kirche befindet, oder der Frauen-Initiative Maria 2.0, die den Zugang römisch-katholischer Frauen zu allen Kirchenämtern fordert.

Nimmt man das Thema Gleichstellung als Gradmesser für Modernisierung und Pluralität, dann haben nach Ansicht von Ute E. Eisen alle Weltreligionen Nachholbedarf. „Die drei monotheistischen Religionsgemeinschaften begründen die Ungleichbehandlung von Frauen vielfach mit den heiligen Schriften. Diese Schriften können aber auch anders gelesen werden, nämlich als theologische Voten für die gleichen Rechte aller Menschen unabhängig von Geschlecht und anderen Diskriminierungsformen“, sagt sie. Das führt in das Feld einer reflektierten Hermeneutik heiliger Schriften, die in vielen Gemeinden, Synagogen und Moscheen noch nicht angekommen ist. Immer wieder stellt sie fest, dass die herkömmlichen Auslegungen der Schriften Frauen unsichtbar machen oder diskriminieren. Dabei bestimmten konservative Rezeptionen oft den Diskurs. Deshalb kooperiert Eisen eng mit Theologinnen und Wissenschaftlerinnen anderer Religionen – etwa mit Naime Çakır, Dina El Omari oder Carola Roloff. Mit El Omari hat sie gerade den Tagungsband „Schrift im Streit – Jüdische, christliche und muslimische Perspektiven“ herausgegeben. Für den Herbst plant Eisen in Gießen eine Tagung zur interdisziplinären und interreligiösen Erforschung von Emotionen in Tanach, Bibel und Koran im Rahmen eines LOEWE-Schwerpunkts.

Auch Ansgar Kreuzter und Yaşar Sankaya schaffen immer wieder Plattformen für den interreligiösen akademischen Austausch, indem sie bei Kongressen und Seminaren den Beziehungen zwischen Moderne und Religion nachgehen, nach Parallelen und Differenzen in den Religionen suchen. Aber wie schafft die akademische Debatte und mit ihr der Ansatz für religiösen Pluralismus den Sprung in die Öffentlichkeit? In die Kirchen, Moscheen und Synagogen? Zu den Gläubigen in den Gemeinden? Auch zu den Menschen, die gar nicht religiös gebunden sind, sich aber für eine diversere Gesellschaft einsetzen? Oder zu denen, die Andersgläubige schlicht ablehnen?

„Wir haben natürlich leicht reden“, sagt Ansgar Kreuzter. In seiner akademischen Welt muss er kaum mehr jemanden für den interreligiösen Dialog begeistern. „Mir ist klar, dass die Verwerfungen ganz woanders stattfinden, nämlich da, wo das Leben vom sozialen Abstieg geprägt ist, wo es Verteilungskämpfe gibt.“ Deshalb dürfe der interreligiöse Dialog auch kein „Elite-Projekt“ sein, mahnt der Theologe: „Wir müssen über soziale Ungleichheit reden und dagegen angehen.“

Ein Vehikel, um die Anliegen der Theologien in die Gesellschaft zu tragen, kann auch der islamische und christliche Religionsunterricht sein. „Es gibt starke Transformationsprozesse durch den Religionsunterricht“, sagt Sankaya. Deshalb kooperieren er und Ansgar Kreuzter auch auf diesem Gebiet. Im Sommersemester sprechen sie zum Beispiel mit Studierenden über „Möglichkeiten und Grenzen interreligiösen Lernens“. Beide Wissenschaftler sind überzeugt, dass davon nicht nur die Schulkultur profitiert, sondern auch die Studierenden die Chance bekommen, sich Schlüsselkompetenzen für eine multikulturelle und -religiöse Gesellschaft anzueignen. Eine ähnliche Stoßrichtung hat das vom DAAD geförderte Programm IMPACCT für Lehramtsstudierende. Sie können Partnerhochschulen in Österreich, Schweden, der Schweiz und der Türkei besuchen – und dabei auch ein Schulpraktikum machen. Betreut wird der Austausch maßgeblich von der Islamischen Theologie. Im August, so Sankaya, werde es eine Summer School in Kooperation mit den Partneruniversitäten geben.

Ein weiteres Projekt, an dem die Islamische Theologie beteiligt ist, heißt Linked Open Tafsir. Das von der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft finanzierte Forschungsprogramm geht unter anderem der Frage nach, wie der Transfer der Forschungsergebnisse in die muslimische Zivilgesellschaft und die breitere Öffentlichkeit gelingen kann. Sankaya und sein Team untersuchen, welche didaktischen und pädagogischen Vorgehensweisen nötig sind, damit die akademischen und historischen Ergebnisse aus der Koranforschung bei den Gemeinden sowie einzelnen Musliminnen und Muslimen ankommen.

Patchwork-Islam?

Schnittstellen zwischen den Theologien im Akzentbereich gibt es noch auf einem anderen Gebiet: bei der religiösen Individualisierung. Oder wie Ansgar Kreuzter es vereinfacht ausdrückt: „Einmal katholisch, immer katholisch – das gilt so nicht mehr.“ Er hat dazu in kirchlichen Bildungshäusern geforscht und ist auf „spirituelle Wanderer“ gestoßen, die zwar an ihren Glauben gebunden sind, aber bei der Suche nach dem Sinn des Lebens auch auf Zen-Meditation oder andere spirituelle Erfahrungen setzen. Diese Pluralität, so meint Ansgar

Kreuzter, sei in den meisten Religion bereits angelegt. Ute E. Eisen sieht das ähnlich: „Es gibt kein homogenes Christentum, kein homogenes Judentum und keinen homogenen Islam.“

Gibt es also auch Patchwork-Glaube im Islam? Yaşar Sankaya nickt. Empirische Studien etwa von der Bertelsmann Stiftung zeigten zwar, dass die Religiosität bei Musliminnen und Muslimen tendenziell etwas höher sei. Aber er sehe durchaus Parallelen zur empirischen Forschung von Ansgar Kreuzter. „Immer mehr Gläubige emanzipieren sich von den organisierten Gemeinden oder entdecken eine individualisierte Religiosität für sich – das sehe ich vor allem bei den Studierenden.“ Auch er selbst ist überzeugt, dass in einer Person Platz genug für verschiedene Identitäten ist – und Menschen, egal welchen Glaubens und welcher Herkunft, sich nicht in Schubladen stecken lassen. Schön zusammengefasst habe das einmal der Schriftsteller Navid Kermani, meint Sankaya. Im Buch „Wer ist Wir?“ lässt Kermani sich nicht in

» IMMER MEHR GLÄUBIGE EMANZIPIEREN SICH VON DEN ORGANISIERTEN GEMEINDEN ODER ENTDECKEN EINE INDIVIDUALISIERTE RELIGIOSITÄT FÜR SICH. «

die Identitätsfalle locken, sondern beschreibt, was alles ihn ausmacht: Er ist Muslim, Orientalist, Schriftsteller, Iraner, Deutscher, Vater, 1.-FC-Köln-Fan – und noch viel mehr.

Programmheft einer islamdidaktischen Tagung an der JLU.

AKZENTBEREICH „THEOLOGIE(N), DIVERSITÄT, GESELLSCHAFT“

Mit dem Akzentbereich als Teil des JLU-Forschungsprofils wurde am Fachbereich 04 eine Plattform für den interreligiösen wissenschaftlichen Austausch über Fächergrenzen hinweg geschaffen. Dazu gehört die außergewöhnlich enge Kooperation von christlichen Theologien und islamischer Theologie. Das Ziel ist es, Impulse für eine plurale und diverse Gesellschaft zu geben. Im Fokus steht dabei auch die Religionspädagogik. Hessenweit einmalig ist an der JLU die Ausbildung von künftigen Grundschullehrerinnen und -lehrern für den islamischen Religionsunterricht.



Prof. Dr. Ansgar Kreuzter



Prof. Dr. Yaşar Sankaya



Prof. Dr. Ute E. Eisen